Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 4. März 1869. | No. 9.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Sprucestraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

419-Lackawanna Avenue-419
Philipp Doersam,
Merchant Tailor,
hält ein hübsches, mit Vorsicht ausgewähltes Lager von Tüchern für Herren-Kleider der neuesten und geschmackvollsten Mode und besten Sorte an Hand, welche er aufs Beste schneidet und macht und billiger, als dieselben Stoffe und Kleider irendwo in der Stadt angefertigt werden können.
419-Lackawanna Avenue-419
Scranton, ba

Scranton
Messing
Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

Jakob Kraft, Schmied,
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

Blätter-Taback
jeder Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ay7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

F. J. Schwab,
Cigarren-Fabrikant,
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeiffenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton,
Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 19m6

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden raparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29o8 207 Penn Avenue.

Fischer und Kronzer.
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1uba Fischer und Kronzer.

Seht Euch vor,
so lange es Zeit ist!
Der Unterzeichnete hat seit den letzten Paar Wochen ununterbrochene Zusendungen von Waaren erhalten, welche er in New-York und anderen Fabrikorten des Ostens selbst ausgewählt hat und für die jetzige Zeit und den kommenden Winter besonders angemessen sind.
Darunter befinden sich außer der gewöhnlichen Auswahl von modernen, leichten aber dauerhaften
Schuhen und Stiefeln,
ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.
Was Preise und Qualität der Waaren anbelangt, so ist das Geschäft des Unterzeichneten in dieser Hinsicht zu gut bekannt, um des Aufpuffens zu bedürfen.
Durch Baareinkäufe ist er in den Stand gesetzt, sowohl im Großen wie im Kleinen dem Käufer besondere Vortheile zu bieten, wie er überhaupt in jeder Beziehung die Konkurrenz herausfordert.
Kleinhändler aus Stadt und Land sind eingeladen, sein Lager zu besichtigen, ehe sie sonstwo kaufen.
☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.
M. Goldsmith.
304 Lackawanna Avenue,

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30jn8

Wilhelm Friedr. Kiesel,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft.
Neuere Verbindungen mit Häusern diesseits und jenseits des Oceans setzen mich in den Stand, Scheine zur Beförderung von Passagieren von allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiff über
Antwerpen,
Bremen,
Hamburg,
Havre,
Liverpool,
zu bedeutend ermäßigten Preisen auszustellen.—Auszahlungen vermittelst Wechsel oder durch die deutsche Post. Für alle durch mich besorgten Geschäfte wird garantirt. 18ay7
Ver. Staaten Pässe, Vollmachten &c. prompt besorgt. Wm. F. Kiesel,
Office der Lacka. Eisen u. Kohlen Co.

J. Robinson & Co.
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Ziert eure Zimmer
und macht eure
Wohnung angenehm
M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue,
fabrizirt und hält vorräthig
Bilderrahmen jeder Größe und Qualität,
ebenso Spiegel jeder Façon,
Oel- und andere Gemälde, Chromos, sowie eine große Auswahl von Verzierungen, Quasten und Zubehör.
Auch ist er der einzige Agent für Scranton und Umgegend für die berühmte
Wheeler & Wilson
geräuschlose
Näh-Maschine,
auf welcher man ein Tausend Knopflöcher täglich fertig machen kann.
Das deutsche Publikum ist zu einem Besuche meines Etablissements ergebenst eingeladen und ich darf getrost versichern, daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen wird.
7jr3m M. L. Alexander,
No. 321 Lackawanna Avenue.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Handley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

J. M. C. Rauck, Advokat,
Scranton, Pa.,
Office mit Herrn Lewis Jones, gegenüber dem Wyoming Haus. Kann in englischer und deutscher Sprache konsultirt werden. 9ap8

FR. SCHOLL & H. RADES,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba

Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Seitdem er den Entschluß gefaßt hatte, durch die Verbindung mit Fanny Mittau sich in den Besitz der Hinterlassenschaft des Trödlers zu setzen, seitdem er die Ausführung des Entschlusses schon begonnen hatte, waren alle seine Gedanken nur noch auf diesen gerichtet.

Er mußte Geld, viel Geld haben, um die Rolle spielen zu können, welche er sich vorgezeichnet hatte, und er wußte sehr wohl, daß seine Ersparnisse dazu nicht ausreichten.—

Aber er hatte ja schon früher die Kunst, sich Quellen zu öffnen, verstanden, weßhalb sollte er heute muthlos den Erfolg bezweifeln?

Hugo Sanner war in der Wahl der Mittel niemals sehr gewissenhaft gewesen, wenn es galt, ein vorgesecktes Ziel zu verfolgen; er hatte schon oft die Straße verlassen, welche das Gesetz und das Gewissen ihm vorzeichneten, um auf Nebenwegen dieses Ziel zu erreichen, aber er war so klug gewesen, solche Nebenwege zu wählen, von denen er zu jeder Stunde auf die Hauptstraße zurückkehren konnte.

Er schlug auch heute einen solchen Weg ein, einen Weg, an den er schon oft gedacht hatte, der aber bisher ihm stets zu gefahrvoll erschienen war.

Vertraut mit der Kunst, jede Handschrift so frappant nachzuahmen, daß sogar ein geübter Schriftkundiger die echte Handschrift von der gefälschten nicht unterscheiden konnte, kostete es ihm nur einen Federzug, einem der angesehendsten Kaufherrn Breslaus die Verpflichtung aufzuerlegen, binnen drei Monaten eine Summe von tausend Thalern zu zahlen, freilich eine Verpflichtung, die Jenen nicht band, aber von einem Breslauer Bankhause für vollwichtig gehalten wurde. Der Schreiber sagte sich, daß er zur Verfallzeit des Wechsels in der Lage sein werde, für diese Verpflichtung einzustehen und daß, wenn er wider Erwarten sich in dieser Hoffnung getäuscht sehe, es ihm nicht schwer fallen könne, sich in Böhmen dem Auge der Gerechtigkeit zu entziehen. Hatte er binnen drei Monaten seinen Zweck noch nicht erreicht, so war überhaupt die Brücke hinter ihm abgebrochen, was lag ihm daran, welches Andenken er hinterließ!

Früher oder später mußten ja doch einmal Dinge zur Sprache kommen, die ihn mit den bestehenden Gesetzen in Conflict brachten, seine Ersparnisse waren auf ehrlichem Wege nicht erworben.

Der Notar schien über den Entschluß seines Schreibers erfreut zu sein.

„Sie werden den Böhmen beaufsichtigen und dafür sorgen, daß er keine unnütze Ausgabe macht," sagte er, als Sanner Abschied von ihm nahm, „sobald Sie die Damen gefunden haben, theilen Sie es mir mit, wie ich überhaupt Sie bitte, mir von Zeit zu Zeit über den Erfolg Ihrer Nachforschungen Bericht zu erstatten. Vielleicht komme ich auch im Laufe der nächsten Tage nach Böhmen, wir haben heute Morgen den Gedanken angeregt, einen Verein zur Unterstützung und Pflege der Hinterbliebenen und Verwundeten zu bilden, der Aufruf um milde Gaben wird schon morgen veröffentlicht werden. Und was wir erhalten an Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Erfrischungen und so weiter, das bringen wir direct nach Böhmen in die Lazarethe, da gedenke ich denn, mich einem solchen Transport anzuschließen, wäre es auch nur, um die Schlachtfelder zu besichtigen, auf denen unsere braven Söhne geblutet haben."

„Wenn sie nicht weiter kommen, als nach Trautenau, werden Sie mich schwerlich dort treffen," entgegnete Sanner, „wir reisen direct nach Prag."

„Ja, ja, aber wie lange wird's dauern, bis Sie dort sind? Die Oestreicher demoliren überall die Brücken und Eisenbahnen. Und dann hege ich die Zuversicht, daß unsere Armee binnen einigen Tagen in Prag sein wird, ich glaube nicht, daß Benedek vorher noch eine Schlacht liefern kann."

„In diesem Falle würden Sie auch dahin kommen?"

„Gewiß, würde es Ihnen nicht angenehm sein?"

„Weßhalb nicht?"

„Ich könnte bei Frau Mittau ein gutes Wort für Sie einlegen, Ihnen vielleicht manchen guten Rath geben — daß heißt, vorausgesetzt, daß Sie die Damen in Prag finden. Mir ist da noch ein Bedenken aufgestiegen, auf welches ich Sie aufmerksam machen möchte."

„Welches?" fragte Sanner betroffen über den ernsten Ton, den der Notar anschlug.

„Sehen Sie, die Physiognomie Hase's gefällt mir nicht; ist es nicht möglich, daß er ein Betrüger ist, der sich mit dieser Frau Turnstedt vereinigt hat, um die Hinterlassenschaft Mittau's mir aus den Händen zu locken? Es klingt recht glaublich, daß Frau Mittau damals ihren Namen geweckselt haben soll, aber weßhalb wählte sie nicht den Namen Schwedler?"

Der Schreiber glättete nachdenklich mit der Handfläche den Seidenhut.

„Nun, Sie werden sich dadurch nicht täuschen lassen," erwiederte er, „die Erbin muß doch ohne Zweifel Ducumente beibringen, welche die Identität ihrer Person beweisen."

„Freilich, aber Sie könnten hinter das Licht geführt werden und später sich genöthigt sehen, das Wort einzulösen, welches Sie einer Abenteurerin gegeben haben. Sehen Sie sich vor."

„Meinen Dank für den Rath, ich hatte daran nicht gedacht und werde ihn nun nicht mehr vergessen."

Der Notar reichte freundlich lächelnd seinem Schreiber die Hand.

„So leben Sie denn wohl," sagte er, „und lassen Sie mich bald etwas Gutes hören, es wird mir lieb sein, wenn ich Ihnen seiner Zeit das Erbe übergeben kann; sollten ihre Hoffnungen sich aber nicht verwirklichen, so steht mein Haus Ihnen wieder offen."

Nach einem kurzen Händedruck schied Sanner von dem biedern Manne, der in diesem Augenblick nicht ahnte, wo er seinen Schreiber, dem er so sehr gewogen war, schon binnen Kurzem wiedersehen sollte.

Der junge Mann hatte noch verschiedenes zu besorgen, die Vorkehrungen der Reise beschäftigen ihn bis zum Abend und nun ging er in die Herberge „Zum rothen Ochsen," um mit seinem Diener eine lange und geheime Unterredung zu pflegen.

Am Tage darauf fuhr ein sehr elegant gekleideter junger Herr, dessen Reisegepäck ein galonnirter Diener trug, mit dem ersten Zuge nach Breslau ab.

Niemand kannte ihn, selbst der Notar würde bei oberflächlicher Anschauung seinen Schreiber nicht erkannt haben; die Bahnhofbeamten traten höflich zur Seite, als er über den Perron schritt, sein Auftreten war das eines vornehmen und hochgestellten Mannes.

Er hatte ein Billet erster Classe gelöst, schon das bewies, daß er sehr reich und hochgestellt sein mußte.

10. Kapitel.

Das Ende eines Raubmörders.

Es war eine kleine Eisenbahnstation in der Nähe der Festung Josephstadt, von der aus Frau Turnstedt mit ihrer Tochter die Reise nach Prag fortzusetzen und zu beenden gedachte.

Sie hatte von dem Gehöfte bei Königinhof aus eine sehr mühsame und gefahrvolle Fahrt gehabt. Im Anfang war sie zu verschiedenen Malen von preußischen, später von östreichischen Patrouillen angehalten worden und oft hatte es ihr Mühe gekostet, den Leuten zu beweisen, daß sie eine harmlose Reisende sei, die weder mit den Preußen noch mit den Oestreichern in Verbindung stehe.

Sie hatte während dieser Fahrt Gelegenheit genug gefunden, Beobachtungen zu machen, und diese Beobachtungen waren keineswegs geeignet gewesen, sie in ihrem Siegesbewußtsein zu bestärken.

Ein günstiger Zufall führte sie in die Nähe des östreichischen Hauptquartiers, sie fand bei dem Feldzeugmeister Benedek den Baron von Ramming und mehrere andere Generale. Ihnen theilte sie ihre Beobachtungen in Bezug auf die Marschrichtung der preußischen Armee mit, und es überraschte sie, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß die Generale Oestreichs mit Sicherheit darauf vertrauten, in dem nächsten bald bevorstehenden Zusammenstoß für die erlittenen Niederlagen glänzende Genugthuung zu erhalten.

Nur Benedek war ernst und schweigsam, er schien das Vertrauen seiner Generale nicht zu theilen. Auch Baron Ramming war nachdenklich, auch er stimmte nicht in die oft prahlerischen Redensarten, mit denen die übrigen Generale für die kleinen Schlappen Revanche nehmen wollten.

„Ich weiß, was wir verloren haben und wie sehr unsere Soldaten entmuthigt sind," sagte er, als er Frau Turnstedt zum Wagen begleitete, „wir werden Stand halten und uns vertheidigen bis auf den letzten Mann, aber diese Preußen kämpfen mit einem Muthe, einer Todesverachtung und daneben mit einer Ruhe und Besonnenheit, gegen die kaum Stand zu halten ist."

„So geben Sie Alles verloren?" fragte Frau Turnstedt besorgt.

Der General schwieg, er blickte zedankenvoll in die Ferne hinaus.

„Es wäre entsetzlich, wenn Oestreich sich von Preußen den Frieden dictiren lassen müßte," setzte Frau Turnstedt hinzu.

„Gott schütze Oestreich! Wenn ich noch einen Wunsch hege, so ist es der, in der nächsten Schlacht zu fallen, einen ehrlichen Soldatentod für Kaiser und Vaterland zu sterben."

„Excellenz!"

„Madame, Sie wissen nicht, welche Verantwortung man uns, den Führern, aufbürdet. Wird die Armee geschlagen, so tragen wir allein die Schuld, Niemand denkt daran, nachzuforschen, wie es mit der Ausrüstung und der Verpflegung der Truppen beschaffen war. Geben Sie Acht, wenn uns das Unglück verfolgt, wenn der Feind Böhmen und Mähren erobert, so wird der ganze Haß des Volkes sich auf uns werfen und der Kriegsrath in der Hofburg uns vor Gericht fordern."

„Das wäre —"

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, die Thatsachen werden Sie nicht leugnen können."

„Und welchen Rath geben Sie mir, Excellenz?"

„Setzen Sie Ihre Reise fort, suchen Sie die Eisenbahn so rasch wie möglich zu erreichen, diese Preußen marschiren mit einer Schnelligkeit, die uns nicht zu Athem kommen läßt."

„Die Eisenbahn ist zerstört —"

„Nur streckenweise. Von Josephstadt bis Prag liegen die Schienen noch, aber wer kann wissen, wie bald sie auch noch auf dieser Strecke aufgerissen werden."

„Sie rathen mir also, nach Prag zu reisen?"

„Ja. Ehe die Preußen Prag haben, müssen sie sich noch einmal mit uns messen; nach den Anordnungen, die wir getroffen haben, wird es eine entscheidende Schlacht und ich glaube, ein Vernichtungskampf sein. Verlieren wir auch diese Schlacht, so haben Sie noch immer Zeit, nach Wien zu flüchten, wenn Sie diese Flucht nöthig halten. Sind Sie compromittirt bei den Preußen?"

„Nur ihn sehr geringem Grade."

„So rathe ich Ihnen, lassen Sie es nicht darauf ankommen, ob man Sie in Prag suchen und finden wird."

Frau Turnstedt verabschiedete sich von dem General, an ihren Adelsbrief hatte sie nicht gedacht.

Der Kutscher, welcher den Wagen fuhr, war derselbe, welcher ihn über die Grenze gebracht hatte. Frau Turnstedt hatte ihn in Trautenau, als er sich auf seinen Raubzügen befand, nicht vermißt.

Der Wagen erreichte am Abend dieses Tages die Eisenbahnstation, der Bahnhof lag voll Verwundeter, welche mit dem nächsten Zuge befördert werden sollten. Von allen Truppengattungen lagen bedeutende Abtheilungen in der Nähe, es waren größtentheils Truppen, die an den vorhergegangenen Gefechten Theil genommen hatten.

Es kostete der Wittwe Mühe, für sich und ihre Tochter in dem Zuge, der eine halbe Stunde später abgelassen werden sollte, Plätze zu erhalten; erst als sie sich unter Vorzeigung der Karte des Baron von Ramming an einen Offizier wandte und ihn um seine Vermittlung bat, gelang es ihr.

Sie beauftragte den Kutscher, Wagen und Pferde ihrem Eigenthümer zurückzubringen, der die als Unterpfand hinterlegte Summe ihr nach Prag senden sollte; Schlegel versprach, diesen Auftrag gewissenhaft auszuführen.

Im Wartezimmer war kein Stuhl frei, eine erstickende, dumpfe und übelriechende Atmosphäre wehte den Damen entgegen, als sie einen Blick hineinwarfen. Sie zogen vor, auf dem Perron zu warten und standen noch nicht lange hier, als ein östreichischer Soldat sich ihnen näherte.

Frau Turnstedt erschrack, sie erkannte beim ersten Blick den ehemaligen Schreiber, der schon in Trautenau ihr lästig gefallen war.

„Ein Wort, Madame," sagte er leise, „wohin reisen Sie?"

„Weßhalb verlangen Sie es zu wissen?" fragte die Wittwe in kurz angebundenem Tone.

„Weil der Fall eintreten könnte, daß ich Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen hätte."

„Ich danke, Sie haben sie mir schon gemacht."

„Theilweise."

Frau Turnstedt warf rasch einen Blick auf ihre Umgebung. Fanny befand sich im Gespräch mit einigen Officieren, Niemand beachtete die Beiden.

„Was hindert Sie, mir sofort zu sagen, was mich interessiren könnte?" fragte sie.

Glaser lächelte höhnisch.

„Eine werthvolle Sache verschenkt man nicht," erwiederte er.

„Bestimmen Sie selbst den Werth, Was betrifft es?"

„Zuerst das Testament Ihres Mannes und dann —"

„Sagten Sie damals nicht, er habe nichts hinterlassen?"

„Es lag damals in meinem Interesse, Ihnen das zu sagen."

„Und heute liegt es vielleicht in Ihrem Interesse, das Gegentheil zu behaupten?"

„Es steht Ihnen frei, sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen."

„Ich werde es thun."

„Gut, aber ich mache Sie noch auf etwas aufmerksam."

„Worauf?"

„Ihr Mann ist keines natürlichen Todes gestorben."

Frau Turnstedt zuckte zusammen, es war weniger die Nachricht selbst, als der Ton, die Art und Weise, in der sie ihr gegeben wurde, was ihr unwillkürlich Entsetzen einflößte.

Ihr starrer Blick ruhte mit dem Ausdrucke des Schreckens und einer fieberhaften Spannung auf dem Gesicht des Raubmörders, dessen kalte Ruhe einen schroffen Gegensatz zu diesem Entsetzen bildete.

„Keines natürlichen Todes?" erwiderte sie. „Er wurde ermordet?"

„Ja."

„Aber mein Gott, was kümmert das mich?"

„Es war kein Raubmord, Madame!"

„Desto besser."

„Desto schlimmer für Sie. Nur ein persönlicher Haß, nur Rachsucht kann die Hand des Mörders bewaffnet haben."

„Ah — er hatte viele Feinde."

„Gewiß, aber unter Allen war gewiß nicht Einer, der die Schlüssel zu sämmtlichen Thüren besaß. Der Mörder kannte die innere Einrichtung des Hauses genau, er ist mit einer erstaunlichen Sicherheit zu Werke gegangen und hat gleichwohl nichts aus dem Hause mitgenommen."

„Sie scheinen darüber sehr genau unterrichtet zu sein," entgegnete die Wittwe, aber es lag etwas in dem Blick des ehemaligen Schreibers, welches den spottenden Ton, den sie anschlagen wollte, zurückdrängte.

„Ich kam einige Tage später nach Breslau und erfuhr dort das Vorgefallene mit allen Einzelnheiten," fuhr Glaser achselzuckend fort, „ich erfuhr noch mehr als das."

„Nun?"

„Das Testament erwähnt die Feindschaft zwischen Ihnen und Ihrem Gatten."

„Das konnte ich erwarten."

„Das hat zu mancherlei Vermuthungen Veranlassung gegeben."

„Welche für mich nicht schmeichelhaft lauten werden, ich kenne das, die öffentliche Meinung stellt sich in solchen Fällen stets auf die Seite des Mannes."

„Ganz recht, und daraus folgert man, daß nur eine Person an dem Tode des alten Mannes Interesse gehabt haben könne, abgesehen von dem persönlichen Haß, der ebenfalls als mächtige Triebfeder in Betracht gezogen werden müsse."

In den Augen der Wittwe flammte es auf, wie Wetterleuchten zuckte es über ihr Gesicht.

Sie verstand den Sinn dieser Worte, er konnte ihr nicht verborgen bleiben.

„Liegt es auch in Ihrem Interesse, mir diese Lüge aufzubinden?" fragte sie mit bebender Stimme.

Wieder zuckte Glaser die Achseln, es

(Siehe vierte Seite.)